

...nagenmen
...s zur Vergrö-
...ung der Müß-
...n nicht mehr so
...waren dagegen
...h große Mengen
...konstant. Auf
...nicht sehr groß,
...och geringer als
...er alle Mühen

...und Futter-
...n Mengen Kan-
...eine Bedarfs-
...t in den Fut-
...aufinteresse hat.
...Ausbücker
...die Anlieferun-
...lieferungen ent-
...regeltreide

...an, so daß auf
...schärfere Zukun-
...braucherplätze er-
...bargebielen Di-
...noch ausländi-
...lang als in der
...diele verfrachten
...das Kauf-

...ren auch weiter-
...nanen, deren
...kauf. Auf der
...zur Verfügung.
...die Gemüße
...en Dingen in
...ehr hart, so daß
...en. Das Kauf-
...größer sein kö-
...agt, so daß, da
...zufällige Anlie-
...werden mußten.
...Eine Bedarfs-
...en waren die
...zumal die ge-
...eile zeigten. In
...der Bedarfs-
...von roten
...ekt. Für Selb-
...e Kaufleistung.
...n ebenfalls nur
...erreicht
...Bäume
...gung etwas
...hatten etwas
...Anlieferungen.
...weiterhin sehr
...ten für die An-

...markt war
...tätigkeit war
...dem Rheinland.
...t. Die Kaufkraft
...igkeit an Fut-
...ren sehr klein.
...ebenfalls rü-
...k. Eine wesent-
...endung auf dem
...kommende Be-
...dem, daß die
...auch von Swei-

...n sind in der
...auch der Trini-
...beimale But-
...t. Die Verfor-
...der Kaufkraft
...Die Kaufkraft
...n Dingen in
...n man fand
...war genügend
...e Fälle
...daß vor allen
...iger Ware zur
...Zirk.

Bauer.

...ungshilfs-
...rd hat inter-
...durchgeführt.
...astanien ge-
...eine verfräch-
...n der für ge-
...des Fieles und
...nt geben.

n. Die Erkennt-

...gen als Grund-
...bar in weiten
...den von großen
...halt hat in be-
...aufwärtent-

Durch Vermitt-

an. Der Reichs-

...wendigkeit der
...achtung und den
...n Pflicht. In
...ernichtung des
...der sehr erheb-
...ursacht werden

...13. Juni d. J.
...deburg die
...tlichen Lager-
...tionen, Klee-
...tellen Nr. 20,
...er-Kompagnie
...h, hatt.

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Holtverlagort: Bocholt.
Holtverlagort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 47

Freitag, den 18. Februar 1938

Jahrgang 1938

„Die Wehrmacht dem Führer nähergerückt.“

Die Bedeutung der Entscheidungen des 4. Februar.

Ein weiterer, großer Schritt vorwärts.

DNB Berlin, 17. Februar.

In der Zeitschrift „Die Wehrmacht“, kennzeichnet Major von Wedel vom Oberkommando der Wehrmacht in einem Aufsatz die Bedeutung, die die Entscheidungen des Führers vom 4. Februar für die deutsche Wehrmacht haben, wie folgt:

„Wenige Tage nach der Vollendung des fünften Jahres der nationalsozialistischen Revolution hat der Führer mit der ihm eigenen Entschlußkraft Entscheidungen getroffen, die das geschichtliche Werden der Nation tief beeinflussen.“

Er hat mit seinen Erlassen vom 4. Februar kraft seiner Rechte als Staatsoberhaupt die Entwicklung um einen weiteren, großen Schritt vorwärts getrieben. Für den Bereich der Wehrmacht sind die getroffenen Maßnahmen eine logische Fortentwicklung des Werdens und der staatspolitischen Entwicklung der Wehrmacht im Dritten Reich.

Betrachtet man die Entwicklung der obersten Wehrmachtsführung in der ganzen Welt, so ist überall der Drang zur Konzentration, zur striktesten Zusammenfassung der Befehlsgewalt zu erkennen. In Italien trat unter Führung des Duce dieses Bestrebens am stärksten zu Tage, aber auch in demokratisch regierten Staaten ist eine durchaus gleichartige Entwicklung zu beobachten. Auch Frankreich hat ja erst kürzlich einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung getan, indem es den Kriegsminister zum Verteidigungsminister, den Chef des Generalstabes des Heeres, General Gamelin, zum Chef des Generalstabes der Wehrmacht machte.

In der Nachkriegszeit lag in Deutschland die oberste Kommandogewalt in den Händen des Reichspräsidenten, ihm zur Seite hand zur politischen und parlamentarischen Vertretung der Reichswehrminister, die längste Zeit über aus dem Kreise der Politiker kommend, als ein Nichtsoldat. Die eigentliche Befehlsgewalt übten der Chef der Heeresleitung für das Heer, der Chef der Marineleitung für die Marine aus. Beide waren mit ihren Stäben im Reichswehrministerium unter dem Reichswehrminister zusammengefaßt. Es ist einleuchtend, daß ein autoritärer Staat mit diesem auf parlamentarische Verhältnisse zugeschnittenen Führungsapparat nicht arbeiten konnte und daß andererseits eine Staatsführung, die wehrpolitischen Gedankenengängen von vornherein uneingeschränkt Geltung verschaffen wollte, mit dieser Spitzenorganisation brechen mußte. Adolf Hitler hat die nötigen Konsequenzen bei der Machtergreifung sofort gezogen. Die wesentliche Neuerung war die Einfügung einer Kommandostelle, der alle Wehrmachtsabteile unterstellt wurden. Der neue Reichswehrminister wurde gleichzeitig Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Der Reichspräsident blieb aber letzte Instanz, Oberster Befehlshaber. Nach dem Tode des großen Feldmarschall-Reichspräsidenten trat der Führer voll in dessen Rechte.

Seit dem 2. August 1934 ist Adolf Hitler Oberster Befehlshaber der Wehrmacht. Unter ihm leitete in den verflochtenen fünf Jahren der Reichswehrminister als Oberbefehlshaber den Aufbau der neuen Wehrmacht. Die neuaufgestellte Luftwaffe wurde ihm als dritter Wehrmachtszweig unterstellt. Das Oberkommando der Luftwaffe bildete mit den zivilen Stellen der Luftfahrt das neue Reichsluftfahrtministerium. Innerhalb des Reichswehrministeriums nun hat sich in den letzten Jahren infolge einer Wandlung vollzogen, als sich aus dem Arbeitsstab des Reichswehrministers, der vor der Machtergreifung im wesentlichen ein politisches Arbeitsgebiet hatte, ein Kommando des Reichswehrministers mit Führungsaufgaben herausbildete. Noch immer aber blieben Wehrmachtsamt, Oberkommando des Heeres und Oberkommando der Kriegsmarine zusammengefaßt im Reichswehrministerium. Es ist klar, daß ein solches Gebilde mit der Zeit ein Organisationsmonstrum werden mußte. Organische Entwicklung mußte diesen Zustand eines Tages überwinden.

Dieser Tag ist jetzt gekommen. Die durch die Entwicklung bedingte Organisation des bisherigen Reichswehrministeriums ist nunmehr geändert. So wie die drei Wehrmachtszweige für ihren Bereich im Oberkommando des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe über eigene Kommandobehörden verfügen, ist als Kommandobehörde der Gesamtwohrmacht das Oberkommando der Wehrmacht eingegliedert.

Wenn das Reichswehrministerium mit den anderen Reichsministerien gleichgestellt, in Fragen der Landesverteidigung der Reichswehrminister primus inter pares war, so ist jetzt das Oberkommando der Wehrmacht durch die unmittelbare Unterstellung als militärischer Stab unter den Führer nach seinem Willen für die einheitliche Vorbereitung der Reichsverteidigung auf allen Gebieten verantwortlich. Der erste Berater des Führers in diesen Tagen, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, hat logischerweise den Rang eines Reichsministers erhalten. Aus staatsrechtlichen Gründen ist der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht nebenbei mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers betraut.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß neben der organisatorischen Vereinfachung und Klärung die gesamte Wehrmacht dem Führer persönlicher nähergerückt ist. Er ist jetzt ohne Zwischeninstanz Oberbefehlshaber. Der Führer hat damit gerade der Wehrmacht erneut sein besonderes Vertrauen bewiesen. Die Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht sind sich dieses Vertrauens bewußt und werden ihr Bestes daran setzen, es niemals zu enttäuschen.

Über diese reinen Führungsfragen der Wehrmacht hinaus hat der Führer durch die Bildung des Geheimen Kabinettsrats fundiert, daß er auch in den Fragen der Außenpolitik der Wehrmacht die Rolle zuschreibt, die ihr als Machtinstrument des Staates bei den Entscheidungen der Außenpolitik zukommt.

Im Rahmen der Maßnahmen des 4. Februar hat der Führer den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, zum Generalfeldmarschall und damit zum ersten Repräsentanten der Wehrmacht ernannt. Mit ihr erhält ein vorbild-

licher Offizier und Jagdflieger des Weltkrieges, der Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnung, des Pourle-mérite, den Marschallstab, ein solistischer Führer, der einst als Stabs- und Geschwaderführer unvergänglichen Siegeslorbeer für Deutschland erntete, der die junge Luftwaffe des Dritten Reiches mit hinreichender Willenskraft schuf und heute ihre Führung in Händen hält und meistert. Er ist uns zugleich Vorbild in seiner Treue zum Führer, dem Deutschland alles verdankt und dem wir Soldaten insbesondere verdanken, daß wir ihm in der stolzen Wehrmacht des Dritten Reiches dienen und für Deutschland wirken dürfen.“

Neues Verbrechen der GPU in Paris.

Ein Sohn Trozkis unter geheimnisvollen Umständen gestorben.

(1) Paris, 17. Februar.

In einer Pariser Klinik ist der Sohn Trozkis, Leon Sedow Trozki, nach einer Operation unter geheimnisvollen Umständen gestorben. Nach allgemeiner Ansicht sprechen alle Anzeichen dafür, daß Paris erneut der Schauplatz eines Verbrechens der GPU geworden ist.

Der Sohn Trozkis hatte die Operation gut überstanden und der Heilungsprozeß hatte einen normalen Verlauf genommen. Umso größer war die Bestürzung im Freundeskreise Trozkis, als am Mittwochnachmittag von der Klinik plötzlich eine kurze Mitteilung ausgegeben wurde, daß der Tod eingetreten sei. Die Freunde des Verstorbenen drängen nunmehr auf eine genaue Untersuchung der Leiche mit der Begründung, der Sohn Trozkis sei nach der Operation in der Klinik durchaus wohl gewesen, so daß man in Anbetracht der zahlreichen Attentats-, Entführungs- und Vergiftungsversuche, denen er zu Lebzeiten ausgesetzt war, unter allen Umständen die wahren Ursachen seines, unter normalen Umständen niemals erwartbaren Todes feststellen müsse.

Im Zusammenhang mit dem Tode des Sohnes Trozkis hat in Paris die Weltöffentlichkeit besondere Beachtung gefunden, daß der frühere Privatsekretär Trozkis, der Jude Erwin Wolf, von Agenten der GPU aus Sowjetpanien nach Moskau entführt und dort ermordet worden ist.

Wolf war der Sohn eines jüdischen Großkaufmanns aus Reichenberg in Böhmen. Er hatte während des Aufenthaltes Trozkis in Norwegen lange Zeit als dessen Sekretär gearbeitet. Später fuhr er als Berichterstatter der „News Chronicle“ nach Sowjetpanien, wo er im Herbst vorigen Jahres auf geheimnisvolle Weise verschwand. Nachforschungen des tschechoslowakischen Konsulats hatten damals nur das Ergebnis, daß Wolf im Gefängnis Comento de Santa Ursula von der GPU festgehalten wurde. Von hier aus ist er nach übereinstimmenden Meldungen nach Moskau gebracht und erschossen worden.

Großes Aufsehen in Paris.

(1) Paris, 17. Februar.

Abgesehen von den Blättern der äußersten Linken, veröffentlicht die gesamte Pariser Presse in großer Auf-

merksamkeit die Tatsache und die Einzelheiten um das Wiedererscheinen des ehemaligen sowjetrussischen Generalen in Bucharst, Budento, in Rom. Die Erklärungen, die Budento abgegeben hat, werden teils im Wortlaut, teils in längeren Auszügen von den Blättern gebracht, die für den Augenblick jedoch sich eingehender Kommentare noch enthalten.

Moskau schweigt!

DNB Moskau, 17. Februar.

Die Aufklärung der Affäre Budento wird in der Sowjetpresse bis jetzt noch mit keinem Wort berührt; auch die Nachricht über das Aufsuchen des vor der GPU Geretteten in Rom wird nirgends erwähnt.

Budento unterstreicht seine Anklagen.

DNB Rom, 17. Februar.

Zu von marxistisch-bolschewistischer Seite geäußerten Zweifeln an der Richtigkeit der Ausführungen Budentos erklärte Budento Donnerstags mittags, er sei in der Lage, die Richtigkeit seiner sämtlichen Angaben, die er der Öffentlichkeit mitgeteilt habe, zu beweisen. Er habe sich bei den italienischen Behörden ausweisen können und sei nun glücklich, sich in Italien zu befinden. Mit besonderem Nachdruck wies Budento sodann nochmals auf die unerträgliche Lage des im Ausland lebenden sowjetrussischen diplomatischen Personals hin, das unter einer ständigen Kontrolle zu leiden habe und dem Druck von GPU-Beamten ständig ausgesetzt sei.

Einzelheiten der Flucht.

DNB Rom, 17. Februar.

Zur Flucht Budentos nach Italien veröffentlicht „Lavoro fascista“ folgende interessante Einzelheiten: Nach seiner Flucht vor den Agenten der GPU, die versucht hatten, sich seiner in Bucharst zu bemächtigen, hat Budento am Donnerstag, dem 10. Februar, Rumänien verlassen. Tags darauf überschritt er die italienische Grenze und begab sich nach Mailand, wo er die italienischen Behörden aufsuchte und um ihren Schutz bat. Die Mailänder Behörde informierte sofort das Innenministerium von der Ankunft einer Person, die sich als auf jüdischer Weise aus Bucharst verführerisch kommender sowjetrussischer Diplomat ausgab, mit dem sich die gesamte Weltpresse seit mehreren Tagen beschäftigt. Da man nicht die Gewißheit über seine Identität mit Budento hatte, ließ man einen Beamten der italienischen Geheimdienststelle in Bucharst nach Italien kommen, der Budento kannte und den sowjetrussischen Geschäftsträger tatsächlich wiedererkannte.



Stiftungsverkündung des „Alfred-Rosenberg-Fonds“ in der Universität Halle.

Unser Bild vom Festakt der Universität Halle zeigt von rechts Prof. Dr. Weigelt, den Rektor der Universität Halle, Alfred Rosenberg, Staatsrat Gauleiter Eggeling, Staatsminister Dr. Wacker und den Oberbürgermeister von Halle, Prof. Dr. Dr. Weidemann, (Scherl-M.)

Internationale Autoschau.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

E. R. Berlin, 18. Februar.

Im Jahre 1937 sind in Deutschland trotz der Rohstoffschwierigkeiten mehr Kraftfahrzeuge auf den Markt gekommen als im Jahre vorher. Die Zahl der Personenkraftwagen hat die Millionenengrenze überschritten und sich seit 1932 verdoppelt. Deutschland hat mehr Kraftfahrzeuge als England und Frankreich. Trotz der Verkehrsunfälle haben die Verkehrsunfälle im verflochtenen Jahre zum ersten Male abgenommen. Über 2000 Kilometer Reichsautobahnen sind in Betrieb, 3500 im Bau; im Dezember hat der Führer die Verlängerung der Gesamtkilometer von 7000 auf 10 000 Kilometer verfügt. Das sind einige Daten aus der letzten Jahresbilanz des großen Motorisierungswertes, das der Führer im Jahre 1933 ins Leben gerufen hat. Sie geben den Grundstein für die Internationale Automobil- und Motorradausstellung in Berlin, die der Führer heute eröffnet.

Noch jede dieser großen Schauen, auf die die ganze Welt mit Spannung wartet, hat ihre Vorgängerinnen übertroffen, und auch die heutige wird einen Rekord bedeuten. Sie ist dabei infolgedem vom Glück begünstigt, als ihr auf dem Ausstellungsgelände Entlastungsmöglichkeiten geschaffen worden sind, die den früheren noch verhältnismäßig waren. Mit Einschluß der neuen gemauerten Säulenhalle, die ihre Tore zum ersten Male bei der Tagesausstellung geöffnet hat, stehen ihr nicht weniger als 50 000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung, auf denen sich mehr als 500 Aussteller aus Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, England und Amerika ausbreiten können.

Der Gliederung hat die letzte Ausstellung als Vorbild gedient. Hinter den Hauptportalen der Halle I, des „Stammhauses“, weitet sich wieder die Ehrenhalle, in der sich morgen die Eröffnungsfestlichkeiten abspielen werden, und in der die triumphalen Leistungen des vorigen Jahres würdig zur Geltung kommen werden. Unmittelbar daran schließt sich wie immer die stolze Parade der großen und kleinen Personenkraftwagen. In der Zwischenhalle haben sich die Krafttraber, in der Halle II die LKWwagen häuslich eingerichtet. Aber nicht nur auf Fahrzeuge beschränkt sich die Schau. Sie umfaßt alles, was mit der Kraftverkehrswirtschaft zusammenhängt.

Ein Kernstück ist die Motorenhalle, in ihr stehen nicht fertige Einzelleistungen im Vordergrund, vielmehr überblickt man hier von einer höheren Warte das ganze vielgliedrige Räderwerk des Kraftverkehrs. Das NSKK ist durch seine Korpsführung vertreten, die als Betreuerin des deutschen Motorports die Weiterfolge deutscher Wagen und die siegreichen Wagen und Rennfahrzeuge selbst vor Augen führt. Hier sind auch die Sonderausstellungen der staatlichen Stellen, und zwar des Heeres, der Reichsbahn und der Reichspost. Das Heer zeigt in einem Ausschnitt den Stand der Motorisierung in der Truppe, so Panzerwagen und Sonderfahrzeuge. Die Reichsbahn, die sich des Verbrennungsmotors für ihre schnellen Triebwagen bedient, führt u. a. ein solches Fahrzeug vor, unter den Objekten der Reichspost fällt ein neuartiger Beirachungswagen auf. Einen Ehrenplatz nimmt das Schnittmodell eines Kraftwagens ein, das in seinen zerlegten Teilen zeigt, in welcher erstaunlichen Umfang sich die Autoindustrie die neuen deutschen Werkstoffe nutzbar macht und damit in den Vierzehnersplan eingliedert. Mit Genugtuung können die Besucher sich an schwergeprüften und langertrobenen Studien davon überzeugen, daß das Reuevermögen und Reuegeschaffene besser, schöner und dauerhafter ist als das Alte. Die weiteren Hallen, die sich um den Zirkum gruppierten, sind angefüllt mit Bauteilen und Zubehör, mit Werkzeugen, Werkzeugmaschinen und Werkstatteinrichtungen, kurz mit allem, was technisch zur Kraftverkehrswirtschaft gehört.

Viele Abteilungen feiern den Tag. Den Laien sieht es nach dem flüchtigen allgemeinen Rundgang wie der in die ersten Hallen, und im besonderen zu den Personenkraftwagen. Das unfundierte Auge wird freilich nicht allzuviel Veränderungen im Vergleich mit der letzten Schau finden. Was bedeutet das? Daß die Zeit des Fortschritts in Neuland, um die Vorbrüche des Auslands einzuholen, die Zeit der Sensationen und gewagten Konstruktionsexperimente vorbei ist, daß die Industrie nun in ruhigerem Tempo an den Ausbau, daß sie von der Breite in die Tiefe vordringt. Stillstand ist nirgend, überall im einzelnen und im kleinen spürt man den schaffenden Geist. Das typische Kennzeichen an allem ist das Streben nach vermehrter Bequemlichkeit. Die Wagen sind auch bei gleichbleibender äußerer Größe geräumiger geworden; die Platzausnutzung, die Anordnung der Sitze ist verbessert, große Sorgfalt ist auf die Federung, die Lüftung, Beheizung und Beleuchtung gelegt, die Straßenlage durch Vergrößerung der Spurbreite vielfach sicherer gemacht, der geräuschlose Lauf nahezu gewährleistet worden, wobei die neuen Werkstoffe besonders gute Eignung bewiesen haben.

Die großen Wagen sind wieder in den bekannten Typen vertreten und legen die Besucher in lebhaftes Entzücken. Erreichbarer ihren Wünschen sind die Klein-

Wagen, die gleichfalls wieder in den mehr oder weniger bekannten Modellen und bewährten Formen, aber im einzelnen reich modifizierten Formen, erschienen sind; viele von ihnen empfehlen sich durch Verringerung des Treibstoffverbrauches. Der Volkswagen wird in dieser Ausstellung noch nicht vorgeführt, ein Zeichen, wie gründlich er vorbereitet wird, damit er allen Ansprüchen der auf ihn wartenden 2 Millionen Volksgenossen genügen kann. Wohl aber sehen wir das Modell der Kabine, aus der er hervorgeht wird. Eine besondere Beachtung verdienen die Wagen der Mittelklasse, denen, wie es scheint und wie auch die Geschäftsabläufe der Firmen bezeugen, eine gute Entwicklung und ein guter Absatz bevorsteht. Die Preise sind im allgemeinen gegen das Vorjahr unverändert, das heißt in Anbetracht der vielen Verbesserungen aber beträchtlich gesunken.

Nach dem stetigen Anstieg der Besucherzahl von knapp 300 000 im Jahre 1932 auf rund 750 000 im vergangenen Jahr man diesmal wohl ein Uebersteigen der Millionen-Grenze erwarten. Das bedeutet, daß eine Million Menschen, deutsche Volksgenossen und Gäste aus dem Ausland, sich von dem hohen Stand der Kraftfahrzeugindustrie und des Kraftverkehrs in Deutschland überzeugen und in ihm die treibende Kraft des Geistes und der wertvollen Arbeit bewundern können, die Adolf Hitler im deutschen Volke erweckt hat, um mit ihr das neue deutsche Reich zu bauen und zu sichern.

Der österreichische Minister Dr. Seyß-Inquart in Berlin.

Vom Führer empfangen.

Berlin, 17. Februar.

Der österreichische Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Seyß-Inquart, ist für einen kurzen Besuch heute morgen in Berlin eingetroffen. Er wurde vom Führer und Reichsführer empfangen.

Francois-Poncet bei Ribbentrop.

DNB Berlin, 17. Februar.

Der französische Botschafter Francois-Poncet hat heute nachmittag seinen ersten Besuch bei dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurden alle Probleme der Außenpolitik, soweit sie die beiden Länder betreffen, besprochen.

Jeder deutsche Volksgenosse hört die Rede des Führers.

Gemeinschaftsempfang in Gaststätten und Filmtheatern.

DNB Berlin, 17. Februar.

Die Wirtschafts- und die Reichsgruppe fordern das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf, die Gaststättenanlagen herzurichten und am Sonntag, dem 20. Februar, ab 13 Uhr die Gaststättenräume zum Gemeinschaftsempfang zur Verfügung zu stellen, damit auch der letzte deutsche Volksgenosse in der Lage ist, die große Rede des Führers zu hören. Der Gemeinschaftsempfang und Beherbergungsgewerbe soll gleichzeitig weitgehend die Möglichkeit gegeben werden, die Beherbergung auszuüben.

Nach der Reichsgruppe auf die deutschen Filmtheater auf, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in ihren Vorführungsräumen (soweit ihrer Gefolgschaft als auch der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die große Rede des Führers zu hören. Demgemäß haben die Filmvorführungen entsprechend später zu beginnen oder, sofern Matineen an diesem Tage stattfinden, sind diese so rechtzeitig zu beenden, daß ab 13 Uhr das Filmtheater der Bevölkerung für den Gemeinschaftsempfang zur Verfügung steht.

Die Mordserie in Sowjetrußland.

17 neue Opfer der Moskauer Blutjustiz.

DNB Moskau, 17. Februar.

Die Provinzpresse der letzten Tage berichtet aus den verschiedensten Teilen der Sowjetunion von neuen politischen Prozessen und Todesurteilen. So fand in Nowosibirsk ein Sabotageprozeß statt, bei dem zwei Funktionäre der Forstwirtschaft zum Tode und mehrere andere zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurden. In dem Prozeßbericht, den die Zeitung „Sowjetskaja Sibir“ bringt, findet sich u. a. auch die bemerkenswerte Angabe, daß der Tagesverdienst der im Gebiet Nowosibirsk beschäftigten Waldarbeiter sich auf 48 Kopeken (nach dem offiziellen Umtauschkurs 24 Pfennig, der Kapitalkraft nach höchstens 10 Pfennig) belaufe.

In Leningrad habe, wie die „Leningradskaja Prawda“ berichtet, die GPU eine „Verschwörung unter Omnibus-Charakter“ entdeckt, die es angeblich darauf anlegte, im Straßenverkehr möglichst viele Unfälle herbeizuführen. (1) Sechs Mitglieder dieser „Schadlingsbande“ sind zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden. Fünf weitere Personen aus dem Städtchen Poddubno (im Leningrader Gebiet) wurden, demselben Blatt zufolge, wegen konterrevolutionärer Umtriebe erschossen. Vier Hingerichteten wegen Sabotage der Getreidewirtschaft verurteilt die „Krasnaja Zeitung“, „Nizhnij Novgorod“. Wegen Opposition gegen die Stachanow-Bewegung und „terroristischer Akte“ wurden in Kofu zwei Arbeiter vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt. In Tscheljabinsk wurden zwei tschuktschen Bauern wegen „schandvoller Umtriebe“ (laut „Prawda Moskwa“ vom 3. Februar) gleichfalls durch ein Kriegesgericht zur Erschießung verurteilt.

Flucht vor der „Säuberungsaktion“.

Zwei sowjetrußische Fliegeroffiziere im Flugzeug nach Estland geflüchtet.

DNB Reval, 17. Februar.

Am Dienstagabend landete im Kreise Berro in Südoestland ein sowjetrußisches zweimotoriges Flugzeug. Die beiden Insassen, ein 24-jähriger Oberleutnant und ein 20-jähriger Leutnant, erklärten, daß das Flugzeug gehörte dem Aeroklub in Luga, wo der Oberleutnant Leiter der örtlichen Gruppe des „Ojowiahim“ und der Leutnant Vorführer des Aeroklubs gewesen wären. Sie hätten das Flugzeug zur Flucht aus Sowjetrußland benutzt in der Meinung, bedroht zu sein. Ihre Eltern seien als „Schadlinge“ nach dem Ural verschickt worden, und sie selbst hätten befürchtet, der augenblicklich in Gang befindlichen „Säuberungsaktion“ innerhalb der sowjetrußischen Luftwaffe zum Opfer zu fallen.

Bei der Ueberfliegung der Grenze sei das Flugzeug von der sowjetrußischen Grenzwehr beschossen worden, ohne jedoch getroffen zu werden. Nach Sowjetrußland wollten sie um keinen Preis zurück. Sie hofften vielmehr, als politische Flüchtlinge nicht ausgeliefert zu werden, umso mehr, als zwischen Estland und Sowjetrußland kein Auslieferungsvertrag bestehe.

Am Mittwoch sind die beiden Offiziere zu einem eingehenden Verhör nach Dorpat gebracht worden.

Kolonialausssprache im Oberhaus.

Das koloniale Unrecht an Deutschland muß wieder gutgemacht werden.

Englands Europapolitik.

London, 17. Februar.

Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über die Außenpolitik statt. Lord Arnold eröffnete die Aussprache mit einer längeren Rede, in der er auf die Gefahren hinwies, die darin lägen, daß die britische Politik auf der Genfer Liga und gewissen Verpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien beruhe. Für praktische Zwecke bestünde die Genfer Entente nur aus Großbritannien und Frankreich. Wenn gesagt werde, daß die britische Politik auf der Genfer Entente beruhe, so bedeute das also in der Praxis, daß es ein englisches französisches Bündnis gäbe. Dies werde bestätigt durch die gegenseitigen Verpflichtungen beider Länder, einander Beistand zu leisten, wenn eines von ihnen angegriffen würde.

Das sei eine außerordentlich schwere Bindung Großbritanniens, besonders im Hinblick auf Frankreichs Ostbündnisse. Diese Bündnisse seien die allergrößte Gefahr für Großbritannien. Es sei erklärlich, daß die gegenwärtige britische Außenpolitik weiter auf den Genfer Sanktionen beruhe, wenn man die Mißfolge von Genf bei fast jeder ergriffenen Aktion betrachte.

Es werde immer klarer, daß der Artikel 16 der Sanktionen nicht funktioniere und daß es Zeit sei, anzuerkennen, daß die auf Gewalt begründete Genfer Entente nicht funktionieren würde.

Es gebe keine Herrschaft des Rechtes zwischen den Völkern, da der Verfall der Vertragsgewohnung worden sei und viele seiner Bestimmungen ungerecht und nicht zu verteidigen seien. Jedes Volk würde die meisten seiner Bestimmungen gebrochen haben. Die Zeit werde kommen, wo man erkennen werde, daß Verträge nur gehalten würden, wenn sie gerecht seien. Das britische Reich und die

Vereinigten Staaten besäßen zwei Drittel der Mineralreichtümer der Welt. Sei das fair? Die große Ungleichheit im Reichtum der Völker der Welt habe mehr als irgend etwas anderes mit der internationalen Unruhe zu tun.

Es müsse unerträglich für die Deutschen sein, wenn man ihnen erkläre, daß sie nicht dafür geeignet seien, Kolonien zu besitzen, daß es aber wohl bei Frankreich, Belgien und anderen Staaten der Fall sei. Es bestünde kein Grund für die Behauptung, daß die Behandlung der Eingeborenen durch Frankreich und Belgien besser gewesen sei als durch Deutschland. Großbritannien habe in der Angelegenheit der deutschen Kolonien eine besondere Verantwortung. Obwohl es ein Vizekönig der Welt bestünde, habe es die meisten der deutschen Kolonien erhalten. Großbritannien solle daher in dieser Frage die Initiative ergreifen und zwar jetzt.

Das große Väter der britischen Politik bestünde in der Tendenz zum Verändern und die Dinge freizugehen zu lassen. Hitler habe ein Angebot nach dem anderen gemacht. Aber nichts Werkames habe man auf irgend eines dieser Angebote hin getan, mit Ausnahme des englisch-deutschen Handelsvertrages. Frankreich habe die Angebote verweigert und sie fälschlich gemacht. Es sei aber noch an der Zeit, die Angelegenheit der deutschen Kolonien zu regeln. Wenn es eine Regelung in der Kolonialfrage gebe und eine Regelung mit Deutschland, so würden sich die Aussichten für Europa bedeutend verbessern.

Arnold verlangte dann weiter, daß die ganze Frage der englisch-französischen Beziehungen einer Revision unterzogen würde. Die beste Politik für Großbritannien würde die völlige Freiheit von allen kontinentalen Verbindungen sein. Die britische Politik bestünde zwar von Genf fort, aber viel zu langsam. Großbritannien solle seine Außenpolitik rechtzeitig revidieren.

Lord Cecil erklärte, es würde für die Befriedigung Europas beitragen, wenn Deutschland die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei erhalte. Er wandle sich hierauf gegen die Aufgabe des Bündnisses mit Frankreich. Ein solcher Vorstoß könne nur Schaden stiften. Die Lage Österreichs bezeichnete er als „beunruhigend“ (1).

„Die natürlichste Sache der Welt.“

Wachsende Einsicht in London.

Aber immer noch verblüffende Fehlurteile.

London, 17. Februar.

Die österreichischen Rabinetsmitglieder sowie die deutsch-österreichischen Rabinetsmitglieder stellen auch heute das Hauptinteresse der Londoner Morgenpresse dar. Die Blätter wissen zum Teil in selten gelassener Ausgeglichenheit aus Wien über die letzten Ereignisse in Österreich zu berichten, und es mehren sich auch die Stellungnahmen in der Londoner Presse, in denen Verständnis für die Folgen der Verfassungsänderung bekundet wird. Auf der anderen Seite allerdings gibt es auch sehr ablehnende Kommentare. Gegenüber der Rede gewisser Blätter betont der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“, daß die britische Regierung im Gegensatz zu Frankreich nicht beabsichtigt habe, irgendwelche Vorbehalte bei der Anerkennung der neuen Regierung zu erheben.

Die „Times“ erwartet, daß die Umbildung des österreichischen Rabinets sowie die Amnestie für politische Gefangene lediglich den Auftakt zu den Maßnahmen darstellen, die aus den neuen deutsch-österreichischen Abmachungen resultieren. Als Artikelleiter schreibt das Blatt zunächst vorläufig, alles werde davon abhängen, was für ein endgültiges Gesicht die Maßnahmen erhielten. Keine Einzelheit der Abmachungen aber könne im wahren Sinn der deutsch-österreichischen Beziehungen eine große Ueberraschung bringen.

Vor allem sei eine enge Verständigung zwischen den zwei deutschen Staaten die natürlichste Sache der Welt.

Eines der unvernünftigsten, verbreitetsten und herausforderndsten Kunstgebilde des Friedensvertrages ist das Verbot einer Vereinigung Österreichs mit dem Reich gewesen. Einer der größten Fehler in der europäischen Politik seit dem Kriege sei die Saager Verurteilung der geplanten Foklonation zwischen den beiden Staaten gewesen. Die „Times“ vertritt dann die typische Ansicht, es handele sich um zwei Nationen, die wohl eins in Rasse und Sprache seien, aber geteilt seien durch ihre geographische Lage, Geschichte und Mentalität. ... In diesem Zusammenhang entwirft das Blatt einige seiner vorher gemachten richtigen Bemerkungen durch ebenso anmaßendes wie einseitiges Gesdwin.

Was die deutsch-österreichischen Vereinbarungen als solche angeht, heißt es schließlich in der „Times“, so könnten sie nur dadurch beurteilt werden, inwieweit sie zur Stabilität in Mitteleuropa beitragen. In England herrsche die Meinung vor, daß Deutschland sein Ziel jenseits der österreichischen Grenzen nur auf friedlichem Wege verwirklichen könne. Was aber die deutsche Ausdehnung — was Ausbeutung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses bedeutet — anlangt, so gehöre es nicht zur Friedenspolitik, sich einer solchen Ausdehnung zu widersetzen.

„Daily Telegraph“ beschäftigt sich in einem ausführlichen Wiener Bericht besonders mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Österreichs mit dem Reich. Das Blatt beschimpft dann ausgiebig die deutsche und die italienische Presse.

„News Chronicle“ zeigt sich sehr unzufrieden und lehnt sich schließlich hysterisch für die Aufrufung der sogenannten demokratischen Länder ein.

„Der Rat der englischen Regierung nicht erbeten.“

Neue Anfragen an Eden wegen Österreich.

London, 17. Februar.

Der englische Außenminister Eden erklärte heute im Unterhaus auf neuerliche Anfragen u. a., daß er vorerst noch nicht in der Lage sei, dem Haus irgendwelche neue eingehende Mitteilungen über die neuen deutsch-österreichischen Vereinbarungen zu geben. Er fügte hinzu, daß der britische Gesandte in Wien bereits am Vortag der Verfassungsgedern Zusammenkunft von deren Statistiken unterrichtet war. Jedoch seien die Ansichten nicht erbeten worden. Weiter verwies Eden, an den nach verschiedenen Anfragen zu diesem Thema gestellt wurden, auf das Interesse, mit dem England die Entwicklung verfolgte.

Amnestiegesetz veröffentlicht und in Kraft getreten.

DNB Wien, 17. Februar.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht, wie schon kurz gemeldet, den Wortlaut des Amnestiegesetzes, das damit in Kraft getreten ist.

Die Seuche.

GPU mordet weiter.

Eben gerade hat der Tschechoslowake ein großes Licht geworfen auf die Mordtätigkeit, die die Verbände der GPU im Auftrag Moskaus in fremden Staaten ausüben sich erstrecken, da erkläre uns eine neue Nachricht, die auf ein neues Verbrechen dieses gefürchteten Geheimdienstes schließen läßt — eine Nachricht, die zu gleicher Zeit aber auch zu neuen Vermutungen, wie tief sich diese gewerkschaftliche Organisation des Mordes bereits in die fremden Staaten demokratischer Prägung eingestrichen hat. Der Schauplatz ist diesmal der Welt, und wieder ist es Frankreich, das die Hand der GPU verführt. Aus Paris kommt die Meldung, daß ein Sohn Trotskis unter geheimnisvollen Umständen gestorben ist. Die Umstände sind so, daß sie die Annahme eines neuen Verbrechens der GPU in vollem Umfang rechtfertigen. Und es ist nur ein neues Glied in der Kette aller dieser von uns bereits geschilderten Untaten, wenn zu gleicher Zeit bekannt wird, daß der frühere Privatsekretär Trotskis von Agenten der GPU aus Sowjetrußland nach Moskau entführt und dort ermordet worden ist. Das vervollständigt uns das Bild jener Diplomatenjagd und jener Jagd auf „Antikommunisten“ und „Trotskisten“. In Sowjetrußland ist es dahin gekommen, daß die Verfolgungswut und der Wutausbruch des roten Despoten nur noch in seinen „Unterthanen“ freigeblieben ist, das er, wo er und wie er will, einfach niederknallen oder um die Ecke bringen kann.

Wie es in Sowjetrußland selbst aussieht, illustriert nicht nur die Mitteilung aus Moskau, daß wieder 17 Menschen den Weg in das „Sowjetparadies“ gegangen sind, sondern ebenso die Tatsache, daß die Fälle von Mord vor der „Säuberungsaktion“ sich häufen. Zwei sowjetrußische Fliegeroffiziere sind am Dienstagabend in Südost-Estland getötet und haben erklärt, daß sie die Flucht der augenblicklich in Gana befindlichen „Säuberungsaktion“ vorgesogen haben. Ein neuer Beweis für den blutigen Terror, mit dem der Jude Kaganowitsch, der Sonderling Stalins, seine Wut ausübt. Anstatt die aus dieser neuen Verbrechen, die, wie aus dem neulich veröffentlichten Briefe Stalins hervorgeht, zu dem Programm der bolschewistischen Revolution gehören, um ihre „endgültige“ Verwirklichung vorzubereiten, ist immer wieder die gleiche Frage an die zivilisierte Welt zu richten, wie lange sie diese Zeit in Europa noch ertragen will.

Wir haben hier einige Ereignisse zusammengestellt, die beweisen, wie die bolschewistische kommunistische Aktion seit 1917 planmäßig arbeitet, um ihre internationalen Ziele und die Weltrevolution zu verwirklichen, wie sie die Staaten auszuhöhlen und zu unterwerfen trachtet, wie sie Aufstände hervorruft und Aufruhr und Terror entfesselt. Die Oktoberrevolution 1917 in Rußland veränderte so gut wie reiflos die führende Schicht des russischen Volkes, sie dezimiert die mittleren und unteren Schichten. Im Jahre 1918 fielen dem bolschewistischen Terror in Finnland und den durch ihn hervorgerufenen Kämpfen 6000 Menschen zum Opfer. In Estland wurden durch die Tscheka grausame Massenerschießungen statt. In Deutschland verurteilt Spartakus das Volk, in Österreich etabliert sich die Marxistenherrschaft, 1919 erlebt Ungarn die blutige Schreckensherrschaft Bela Kunns, in Lettland tödtet bolschewistisches Terrorregiment. Argentinien wird von dem kommunistischen Aufstand des bolschewistischen Juden Salomon Isakmann heimgesucht. 800 Todesopfer hat das Land zu beklagen. Die Räteherrschaft des Juden Eisner in Bayern ruft die bolschewistische Geleismorde ins Gedächtnis.

Das Jahr 1920 bringt die bolschewistische Invasion nach Polen und das Vordringen der roten Armee bis Warschau. Italien wird von kommunistischen Aufständen heimgesucht. In den Jahren 1921 bis 1924 erleben wir die gleichen Aufstände in Bulgarien, Estland und Rumänien. 1925 wurde die Kathedrale von Sofia in die Luft gesprengt, 1927 der Justizpalast in Wien in Brand gesetzt. Inzwischen hat in China die kommunistische Aktion begonnen. 1929 erlebt Berlin Barrikaden und einen blutigen 1. Mai. In Mexiko ist die kommunistische Revolution auf dem Höhepunkt. In drei Jahren wurden dort 20 000 Menschen ermordet. In den Jahren 1930 bis 1934 fielen kommunistische Aufstände auf in Brasilien, Peru, Rußland, Chile, Indien, in der Schweiz, in Holland und in Frankreich. In Frankreich wird das Marineministerium ein Raub der Flammen. Der spanische Bürgerkrieg hat sein blutiges Drama weit über die Erde leuchten lassen, Frankreich schließlich in inneren Kriegen und in China schirmt der Bolschewismus im Hintergrund.

Das ist nur eine flüchtige Liste der Einmischungen, politisch der Komintern und ihrer Agenten und Agenturen und der internationalen Aktion Moskaus. Die Terrorakte der letzten Jahre vervollständigen das Bild. Die Welt muß doch endlich einmal die Gefahr erkennen und ihr muß die Erkenntnis kommen, daß die gewalttätige Abwehr das Gebot der Stunde ist.

natto zu seinem Stellvertreter bei der Vaterländischen Front; Jernatto ist weiterhin mit dem Amt eines Generalsekretärs betraut.

Der bisherige Stellvertreter des Frontführers, der jetzige österreichische Gesandte in Budapest, Baar-Bahrnfeld, scheidet von diesem Posten. Baar-Bahrnfelds Amt wird dem Heimatschutz-Lager.

Gleichzeitig wurde Innenminister Seyß-Inquart zum Leiter des völkspolitischen Referates ernannt. Der bisherige Leiter Dr. Vembaur wurde mit der Führung der Verwaltungsgeschäfte beauftragt.

Dem Bundesleiter des völkspolitischen Referates wurde ein Beirat zur Seite gestellt, an dessen Spitze Dr. Jugo Jurg berufen wurde. Dr. Jurg entstammt dem Lager der nationalen Opposition und gehörte dem Siebener-Ausschuß für nationale Befreiung an. Von Beruf ist er Arzt in der niederösterreichischen Stadt St. Pölten.

Schließlich wurde auch für die SAO (Soziale Arbeitsgemeinschaft), die als politische Vertretung der Arbeiter-schaft seinerzeit geschaffen wurde, in der Person des Ministers ohne Geschäftsbereich Rott ein Bundesführer bestellt. Rott kommt aus Kreisen der katholischen Arbeiter-schaft.

4,8 Milliarden Yen Sonderetat für den China-Konflikt. Wie vom japanischen Finanzministerium mitgeteilt wird, wird demnächst dem japanischen Reichstag ein Sonderetat für den China-Konflikt zugehen, der mit 4850 Millionen Yen abschließt.

Veränderungen in der Vaterländischen Front.

DNB Wien, 17. Februar.

Im Rahmen der innerpolitischen Neuordnung, die nunmehr der Begegnung von Reichsgesandten und der Rabinetsumbildung folgt, wurden am Mittwoch wichtige Veränderungen innerhalb der Vaterländischen Front vorgenommen.

Junacki ernannte der Frontführer Bundeskanzler Schupfmann den Minister ohne Geschäftsbereich Zet-

Hohe E

Vom 1. überwachungsbranche w tehes m Reichsm ihre Pre Eine a ausfallig 9 von 10 000 die eingeleg ten rechte

Die

Nur m „Salto mor halle ist ration, die wird, wächst zwei Mittel zu den Loge dunt hat, in Die Logen verhängt un Wänden hie ten, die el Um gän ge volle Räume von den Räu Das Fo ye liehsten T umgewand vollenden Abbl kleine entla Die Sch Fremden ur Sie statten i zu Galt. Da Verwendung, finanziere n und ihren K schides noch dam bei, der Zeit befuht, freude zu

Darf

Ein Bau wegen Tier Mütter zu er habe einig Bohm trieb, nante Anlehn Lunge R waren, befreu angebunden i zu machen. Die Tiere, di nähmen und legen. Das he einen Strid wurde und d Schlaufe das hier in West braudt wird. nun aber fest, lah, D r u d i t eine kleine S Die Gerid Der Sach e einem Verbot fannst sie. Sei, fönne er se urcht haben. die Schramme Auf Grund affe die Jugendan flagler frei, des Tierchungs

Eine S

Das Sch n den 30-jährigen eides angefallt. Sch, wohnt in das ju gleid

D

Aufgab

X De Zeitwunde der Zeit zieber“ u Richard-V führungen

Im vergan den, „Delmoht dem Worte nur ja wir können h inden wir es a tragen, der durc nirdische Arbeit Namen „Ro Was in Detmol tehen Jahn, das findet unter Auswirkungen rauth schon sehr wie ein Reis h

Mit diesen Ticien, der theater und kin non Weiklan Meyer, bei de sprache, die ih grundfähige richtung ausgef mober Richard- nigen darüber beits a f a g b Feitpichnel in fed Wagner mo den sie der Det rettung der Reich

In Banrent deutschen Kultur festlichen und vol

Aus dem Gau Westfalen-Nord

ben beiden Frauen entwickelte sich eine enge Freundschaft, die aber nicht auf die beiden Frauen beschränkt blieb. Vielmehr nahm der Ehemann Josef Sch. an dieser

den beiden Frauen entwickelte sich eine enge Freundschaft, die aber nicht auf die beiden Frauen beschränkt blieb. Vielmehr nahm der bayerische Hofes Mann, an dieser Freundschaft teil. Das ist aber dem Gemann W. nicht, der seine Frau mit dem Gemann W. nie mehr als auspersierte. Frau W. fand denn auch den trüben der Gemann W. es aber so hart, daß Frau W. ihn mit den Kindern verließ und zunächst zu Sch. und später dann zu L. eine eigene Wohnung zog. Sie reichte die Scheidung an L. ein, die von ihrem Mann mit einer Gegenleistung des Gemann W. beantwortet wurde. Im Laufe des Verlaufs

Daß die des Verhaftens wurde Josef Sch. zunächst in eine Heine und am 29. April in Münstcr unter Eid vernommen. Er blieb dabel, keine schewidrigen und eheverbrecherischen Beziehungen zu Frau W. unterhalten zu haben.

Das glaubte man ihm aber nicht. Denn viele Anzeichen sprachen dafür, daß sein Verhältniß zu Frau W.

Weit über das Maß nachbarlicher Freund-
schaft hinausging. Er besuchte sie in ihrer neuen
Wohnung, er verschaffte ihr auch eine Wohnung in

über aus das Mah nachbarlicher Freundschaft hinausging. Er besuchte sie in ihrer neuen Wohnung, er verlass sie auch eine Wohnung in Leersburg und er verließ auch öffentlichkeit ihrer wegen seine Frau und seine Kinder. Josef Sch. hat von dem ganzen Sommer lang von Wintler aus noch für die Aufrechterhaltung seiner Familie sorgen, stellte aber dann die Befürchtung ein, weshalb er wegen Nichterfüllung des Unterhaltspflicht bestraft wurde.

W. dann, vor allem aber die sehr belastenden Nachforschungen seines kleinen Töchterchens, derbedürftigsten den Schluß, daß Josef Sch. in dem Ehevertragsverhältnis der Frau W. einen Meineid geleistet hatte. Aber Sch. vor sehr als Angeklagter vor dem Schwurgericht stand, blieb hartnäckig bei seiner Aussage und stritt jede Schuld ab. Frau W. die als Zeugin verurtheilt oder nicht damit gerechnet, daß alle übrigen 15 Zeugen der Wahrheit die Ehre geben würden. Erst als sie das einsehen mußten, fingen sie sich dazu herbei, nun auch ihrerseits ehrlich zu sein.

Das Schwurgericht verurtheilte Sch. wegen Meineides zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Die westfälische HZ

Abschnitt ih

× Münster, 17. Februar.

In der Arbeit der westfälischen Silber-Jugend bes

Die westfälische HJ vor einem neuen
Abschnitt ihrer Arbeit.

× **Münster, 17. Februar.**

In der Arbeit der weltfälligen Hitler-Jugend be-
steht der 16. Februar einen neuen Abschnitt, denn mit
der Einführung der neuen Führerin des Obergau's Weis-
sen wird die Gesamtheit der nationalsozialistischen Ju-
gend einen neuen Impuls erhalten. Seit dem Januar
1932 steht die neue Obergauführerin aktiv in der Arbeit
der Hitler-Jugend, die in der Jugendbewegung

In einer Feiertunde wurde Meßlans neue Oberwälblerin für den Amt eingeführt. Jungen und Mädchen teilten sich die amnestenden Gärten mit Gauleiter und Staatsführer Dr. Mener, Heide, Gauleiter Staatsführer C. Lagen, Landeshaupmann K. Schmidt und dem Gauleitern und Führern der Arbeiterbewegung d. Bann, Jungbau- und Unterführerinnen Weisens eine feierliche Feierkunde, in der zuerst

Gebietsführer E. V. Langante

Wort ergriiff. Fünf Jahre arbeite die Hitler-Jugend den Jungen und Mädchen dieses Landes mit dem Willen ein hochburg nationalsozialistisches Glaubens zu machen. In dieser Arbeit seien es schone und schwere An. Heute sei einer der ersten Tage, in der ein neuer Arbeitsabschnitt begonnen werden. Als verantwortlicher Führer der nationalsozialistischen Jugend dieses Gebietes müsse er zum Ausdruck bringen, daß die kommende Zeit nun

Gemeinschaft der nationalsozialistischen Jugend ist
 bei den Frauen wie bei den Männern zum Ausdruck
 kommen sollte.

Nach seinen Grußworten an die Gäste sprach
Leiter und Reichstatthalter Dr. Meyer.

Einem Gruß an die Reichsleiterin des NSDWF, Sutta
 diager, dankte er, daß sich der Reichsjuugendführer
 em und des Gebietsführers Vorhake angeschlossen
 die Untergauleitern Räte Schöner-

h der Obergaue zu bestimmen. An die neue Ober-
führerin gewandt, sagte der Gauleiter: „Sie sind
nicht unbekannte, sondern hier im Kampf und in der
Leistung groß geworden. Ihnen, Obergauleiterin, ver-
trauen nun die Eltern Vorkämpfers und Lindes ihr Rei-
tes an, ihre Mädel. Ich bin der festen Überzeugung,
Sie die Mädel zu aufwachenstarken, schü-
cken und geistigen Mädeln erziehen werden.
Ich können überzeugt sein, daß die Partei Ihnen
eine Karte. Stähle.

Frau W. aber, von der man annahm, daß sie um die fa-
schen Aussagen ihres Liebsten gewußt hat, wurde wegen
Verdachts der Beihilfe zum Mord i
Haft genommen

Die meiste Zeit den Führernachwuchs in der westfälischen Marine-HJ sicherzustellen, finden in diesen Wochen in allen MSJ-Georgschaften des Gebietes Westfalen 10- bis 14tägige Führernachwuchslehrgänge statt.

Im Dezember vergangenen Jahres wurde ein Mann in der katholischen Kirche in Epe dabei beobachtet, wie er sich an den Opferkästen der Kirche zu schaffen machte. Er bediente sich dabei einer Reimrute, mit der er Geld

Der Unterbann II/55 der Hitlerjugend hielt gemeinsam mit der SS in der Jugendherberge in Verlinghausen (Wippe) eine Schulungsstagung ab, an der insgesamt 60 Führer der SS und HJ teilnahmen.

✕ **Werbestellung** über die NS-Frauenkraft. Im Mittelpunkt eines Werbestandes der NS-Frauenkraft in Lemgo (Lippe). Hand die Ansprache der Kaufmannschaftlerin Frau Volter, die die Hauptaufgaben der deutschen Frau herausstellte.

Wer hat Anspruch auf Rdg-Einrichtungen.

× Die Deutsche Arbeitskorrespondenz, veröffentlicht eine Auffassung jener Verbände, mit denen die DAZ ein Abkommen geschlossen hat, und deren Mitglieder danach die gleiche Vergütungsgewährung mit den Einzelmitglieder der DAZ. So gehen die Mitglieder der Reichsdarlehndes Reichsbundes deutscher Diplomaten, der Reichsdarlehner Reichskulturkammer mit ihren freien Einzelkammern Reichskochs und sind außerdem zur Teilnahme an allen DAZ-Einrichtungen wie Einzelmitglieder der DAZ berechtigt. Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitskorrespondenz.

Verständnis, des reichsunmittelbarer deutscher Beamten und des Sachverständigenbundes für Volksgesundheit mit seinen acht angeschlossenen Verbänden (Rassenhygienische Vereinigung, Reichsverband der Zahnärzte, Reichsverband der Tierärzte, Reichsverband deutscher Hebammen, Verband deutscher Dentisten, Verband deutscher Drogeristen, Heilpraktikerverbund Deutschlands und Deutsche Apothekerschaft) gilt die Berechtigung zur Inanspruchnahme ihrer Ködiz-Einrichtungen. Ferner haben der Reichsarbeitsdienst der NS-Staatsführung und die Reichs-

Reichsbund der deutschen Schwerhörigen mit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Abkommen ab-

Urlaubsansprüche nicht verfallen lassen!

× Mit dem 1. April endet das Arbeitsjahr. Es gilt daher darauf zu achten, die Urlaubsansprüche nicht verfallen zu lassen, da für die Erhaltung der Arbeitskraft im Interesse des eigenen und des Betriebes von Wichtigkeit sind. Erholungs-möglichkeiten gibt es auch im Winter. Die Urlaubszeiten der AG-Gemeinschaft „Raft durch Freude“ führen die herrlichen deutschen Winterparadiese. Raft auch

Denkt an den Glanzbau

Weisthan hat eine Tradition zu verteidigen.

× Die Versorgung Deutschlands mit selbsthergezeugten Mineralien ist eine der wichtigsten Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt sind. Bisher war in jedem Jahre eine Steigerung der Ausbeuten möglich. Weisthan als älteste Braunkohlengrubenwelt war nicht zum geringsten Teil daran beteiligt. Und schließlich der Qualität der wertvollsten Baurerzeugnisse auf als Flachs- und Zementbau unter Beweis gestellt. Und das ist ein Beweis, dass die Weisthaner Grubenwelt auch heute noch eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Volkswirtschaft zu sein hat.

ein treuer Mitarbeiter in der deutschen Volksgemeinschaft ist. Bei dem bisher Erreichten dürfen wir

leben öden. Auch in diesem Jahre ist der Anbau von Flachs dringend notwendig. Reiner darf sich auch nicht für lange Zeit aufhalten, sondern muß baldmöglichst wieder auf den Flachs zurückgegriffen werden. Jeder sollte sich für den Flachs interessieren, wie man ihn anbauen kann, und sich für den Flachs begeistern. Denn nur so kann der Flachs in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Jeder sollte sich für den Flachs interessieren, wie man ihn anbauen kann, und sich für den Flachs begeistern. Denn nur so kann der Flachs in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

... der feudalen Zeit
... der Ordnungsgesellschaft
... der Ordnungsgesellschaft

Kitzbühler werden eingerichtet. Und in Wöhr jetzt zu Linien
 dieser Zweckbestimmung geht auch eine innere
 Gestaltung, in deren Verlauf manches Ausstattungs-
 stück aus den früheren Vorräumen entfernt werden
 muß. In Frage kommen hierfür in erster Linie die
 korinthischen, lachendragenden Gemäße des 18. Jahr-
 hunderts, meist unbekannter Maler, u. a. eine große
 stiellose Landschaft, Stillleben und allegorische Szenen,
 gemalte chinesische Papiertapeten, alle in Rahmen
 der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die — und
 ist besonders wichtig — nach Entwürfen Schlägers
 geschaffen worden sind. Die Malereien sind augensichtlich
 Aufwandsstücke und den angrenzenden Räumen des Lan-
 zeumiums ausgestellt.

uert. Haus Welbergen, eine der alten wehrfähigen
Häuser, die bis vor einiger Zeit in der Gegend

te bewohnt, wird augenblicklich vollkom-
men erhalten. Schon im Sommer des vergangenen Jahres
wurde das Äußere der Hauptburg erneuert. Diese Ar-
beiten waren außerordentlich erhehert worden durch die
Tatsache, daß die Bangerühle in der Gräfte errichtet wer-
müßten. Mit diesen Erneuerungsarbeiten wird der
Stand der schönen alten Wasserburg für
Zukunft gesichert.

nd erlitt ein Autofahrer aus Buzio auf der Straße

Die Gewalt über die Steuerung und fuhr gegen den Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Pössl eingebrückt wurde. Der Fahrer wurde gestemmt und erlitt einen Knochenbruch. Er te in ein Krankenhaus gebracht werden.

Dorfen, 17. Febr. Vier Zwillingsspanze in einer. In der hiesigen Knasthölle wurden zum Schul-Dien 1908 vier Zwillingsspanze ange-
det. Eine solche Anmeldung ist bisher noch nie ge-
worden und dürfte wohl aus diesem Grunde
entfällt führt dieses „Doppelquartett“ nicht zu Ver-
lungen bei Lehrpersonen und Mitwirkern.

Dorfen, 17. Febr. Ein **KS-Kaufpreis** in Dorfen. Eine praktische Leistung kultureller Art hat die Indutriegemeinde Dorfen mit der Grün-
eines **KS-Kaufpreises** ansetzen.

[Faint, illegible text]

dem deutschen Genius sichtbar gestaltete Bild seiner
Taten, seines Volkstums, seiner großen heroischen geschicht-
lichen Thaten.
Wenn das Erlebnis Bayreuths vom Volke bewun-
gen werden soll, so bedarf es dazu der Entfaltung
seiner Stärkung seiner Fähigkeiten und seines Vermögens

Den Blick auf die deutsche Nationalkulturstätte aus-
 und dem deutschen Volke das Wissen um den
 es des Genius und die Wichtigkeit seines künstlerischen
 fernen zu überlegen, zugleich aber mit den Mitteln der
 lischen Gestaltungskraft und seiner Sprache ver-
 zu machen, das ist die Aufgabe des Vortrags in
 hold.

Dadurch erhält Detmold den Charakter einer idealen
 kulungsstätte", nicht in der doktrinarischen Form einer
 des Intellekts, sondern in der geistlichen Form
 Vereinerung und Steigerung der
 künstlerischen Erlebnisvermögens.

Das ist die 1. Richard-Wagner-Fei-
 die abgebildete Darstellung des Festums im Kun-
 Richard-Wagner unter, Feinsch-

den Meister der Vergangenheit, und der großen
Helden, und der Erben des kaiserlichen Kultursin-
nens, die die Weltwohle der Völkergemeinschaft des Kultur-
und zivilisierten Lebens durch die Kultur-
„Ring der Riefungen“ dar. Die 3. Zeit-
entfaltung durch die Darstellung des in den Kultur-
Beziehungen und Wagnern zu neuen Erfindungs-
gestaltungen Lebensbewusstseins der deutschen
des Idealbildes des heroischen deutschen Menschen
seiner Lebensgestaltung im Kampf mit dem Schicksal.
Die 4. Richard Wagner Zeitwohle, die vom
12. Juni 1938 fasslich, ergänzt das Idealbild des
deutschen, Lebensbewusstseins und seiner Weltanschauung,
das die Grundkraft des heroischen durch das Be-
wusstsein der Freude durch die Darstellung der großen
Menschen in den Beziehungen zu den großen
und Wagnern, Meistersinn, das das wahre Lebens-
gefühl der Freude mit dem großen Menschen im Be-
wusstsein seiner Kraft und seiner Freude.

... des Schiffs als bestritten ist. ...

Amt Niedern-Werth

Spork

Prinz Karneval rüft zum Einzug.

8. Bekanntlich verfügt unsere Gemeinde seit Jahren über einen Festsaal, wohl den größten und schönsten in der Umgebung. Nun ist dieser Saalbau leider demselben Schicksal verfallen wie weitaus das „Jagdenwobene Dorfschänke“. Obgleich sich das Gebäude an der verkehrsreichen Straße von Bocholt nach Süderwisch erhebt, ist er doch seit einem halben Jahr der Vergeßlichkeit anheimgefallen. Keines Menschen Fuß hat mehr seine Schwelle betreten, kein festes Leben ist in seinen Räumen. In tiefen Schlaf versunken liegt der Festsaal, der doch so mancher frohen Stunde uns schenkte. Doch schon rüstet sich der Prinz der den Zauberspruch brechen soll. Am Sonntag dem 27. Februar, werden wir ein Märchen erleben. Prinz Karneval wird mit seinen Balallen Einlaß begehren und unter dem Motto „Gott mor lujen“ sein Hepter schwingen. Was in tiefem Schlaf lag, wird zu prubelndem Leben aufgeweckt. Es wird ein Karnevalsstreben beginnen, wie man es toller und lustiger nicht erwarten kann. Zu seinen Helfern hat sich Prinz Karneval den Vorstand der Kriegerkameradschaft erkoren, der es sich zur Ehrenpflicht machen wird, allen Teilnehmern das zu bieten, was sie von einem solchen Karnevalsball erwarten können. Der Gedanke des Festes wird dem WSW zufallen. Darum ommt, verbindet das Schöne mit dem Nützlichen und ist auch ein Märchen miterleben.

Werth

Das verdient Nachahmung.

Im Geschäftszimmer des Ortsverbandes Werth des Reichscolonialbundes erscheint wie man uns mitteilt, die seit dem 20. Lebensjahre völlig erblindete 55-jährige Stuhlfechterin Dinna Venning und erstarrt: „Ich wünsche meinen Beitritt in den Reichscolonialbund“. Ob dieser eben tat gerührt, nahm der Ortsverbandesleiter Peters die Aufnahme vor und übernahm auch die Patenschaft für die Erblindete, indem er fortlaufend die Beiträge für sie zahlt. Früherin Venning gehörte schon seit der Wachstergewinnung des Fährers der NS-Frauenhilfe in Werth an.

Amt Rhede.

Die Sparrer an die Front!

5. Der Kapitalbedarf des neuen Deutschlands macht die Erschließung aller Schichten unseres Volkes notwendig. Daher wird in neuerer Zeit auch das Kleinparlament auf das intensivste gepflegt. Die Schließung von Rhede und Umgebung spart in Schulparlamenten; jung und alt bezieht sich auf den Heimparlamenten oder der Sparuhr; 55 und 55 bezieht sich auf den Hüttenjugend-Sparern; Turner und Turnen. Sportler und Sportlerinnen sparen in kleinen, wöchentlichen Sparraten den Betrag für die Teilnahme am ersten Deutschen Turn- u. Sportfest vom 24. bis 31. Juli d. J. in Breslau; Arbeiter der Stin und der Bauk bezieht sich auf die Sparer, indem sie sich wöchentlich bei der ihrer Sparfasse eine oder mehrere Sparmarken holen und in ihre R. d. S. Sparraten fleben und sich so die Möglichkeit schaffen, Deutschland und die Welt mit ihren Schichten kennen zu lernen. So wird es in Rhede gemacht und auch anderswo. Wir sehen also, daß neben der irdischen Seite mit dem Kleinparlament meistens ein gewisser Zweck verfolgt wird, der vielfach die Erreichung eines erwünschten Zieles — sei es eine Anschaffung, eine Wanderung oder eine Reise — im Auge hat. So spart die Tochter für die Aussteuer, der Sohn für die eigene Uniform, das Ehepaar für das Eigenheim und ein gerühmtes Alter. So muß es flehen. Die Sparraten aber trommeln weiter, indem sie — wie seit über 150 Jahren — vom Sparten aufrufen, denn das deutsche Volk muß ein Volk von Sparten werden.

Den Neugeborenen wird von den Sparraten ein Guthaben über 3.— RM als Grundkapital für ein neues Spartenleben in die Wiege gelegt. Mancher weitläufige Familienkader wird es sich wohl überlegen, ob es ihm möglich ist von der laufenden Kinderbeihilfe zu sparen, damit die Kinder später etwas werden können und für die alten Tage ein Notgroschen als „eiserne Portion“ zur Verfügung steht.

Die Heimat in der Sprache unserer Dichter.

Eine Betrachtung von Rose

Wenn der Bocholter von seiner Heimat sagt: „Es ist nütgens häter as in Bole!“ so wird vielleicht der Fremde die Wästel jaden und seine Heimat der hiesigen Gegend vorziehen, weil er glaubt, daß es dort noch „häter“ ist. Der Mensch hängt eben an dem Flecken Erde, wo seine Wiege stand, mit jeder Faser seines Herzens! Es ist das Stillleben Erde, wo er seine Jugend verlebte, und seine Jugendträume und Jugendhoffnungen verfolgen ihn noch ins reifere Alter. Die Heimat umweht unser Gemüt mit edlen Gefühlen und belebt unsere Phantasie mit unzähligen bunten Bildern. Wenn auch unsere Heimat keine hohen Berge, keine blauen Seen und keine weißen Sturzbäche ihr eigen nennt, so hat doch auch die hiesige Gegend ihre landschaftlichen Reize. Der Landfriedrich A. B. an der Kreuzkapelle, die Gegend am „Boa“ Berg und im „verlunkenen Bole!“ und der alte Weg von Werth nach Iffelburg an der La entlang zeigen stimmungsvolle Landschaftsbilder. Wer noch keinen Sonnenanfang in unserer Hülle erlebt hat, kann sich kein Bild machen von der Schönheit der Natur dort. Und wenn auch unsere Heimat eine ebene Sandfläche ist, so ist sie doch durch Heide und Ginster so schön verzaubert, und unsere Dichterin Toni Otte weiß dieser lieblichen Gegend doch eine schöne Seite abzugewinnen:

O du mein Sand, mein stiller Sand,
Welch Wunder ist an dir geschehn!
Wo gekrönt blüht die Armut Hand,
Heut schimmernd goldne Wogen wehn!
Das ist ein Leuchten nah und fern,
Ein Flammenwallen hin und her,
Das lobt auf zu Sonn' und Stern
Und lobt sich wieder segenswer!

Unsere Heimat, die keine Burgen und Ruinen auf hohen Felsen hat, wird aber von Wasserburgen, die die Einzigkeit des hiesigen Landschaftsbildes romanisch von grasgrünen Wasserflächen umgeben und sind die Kinder längst verlungerer Zeiten. Der Weg durch die Heide führt uns zu einem einsamen Bauernhaus im Walde. Tausendjährige Eichen bilden stolz und forrig auf Haus und Hof herab. Ihre Arme strecken sich schützend über das Gehöft. Am Feuer dort unten, mächtigen Kamin, dessen Gefäße mit den Zinnkesseln geschmückt ist, wärmt sich die Familie, und aus dem Schornstein steigen nebelhaft die Gestalten unserer Ahnen, die wie Johannes Wits Jacobs sagt, uns in die Seele der Heimat führen:

Es breiten die Heiden unendliche Weiten,
Durchglühel, durchglühel vom Sonnengestalt,
Und wie wir die schimmernden Fluren durchschreiten,
Da sind wir in heiliger Heimat zu Gast.

Wir laufen dem Rauschen der Bäume und tauschen die Freude am schönen, am goldenen Tag.
Und wo die geruchlosen Bachrinne plauschen,
Da sinken wir hin im grünen Hag.

Und laden die Gloden am Abend, dann hoden Am alten Kamin mit dem lodenden Schein.

Zur „Tiefland“-Aufführung am Montag.



Am kommenden Montag führt das Stadttheater Krefeld d'Alberts Oper „Tiefland“ auf. Wir stellen hier unseren Lesern die Solisten vor:

Von links nach rechts:

Erste Reihe: Anni Neumeister (Sopran), Peter Baust (Tenor), Josef Greindl (Bass), Walter Bed (Bariton), Karl Schiebener (Soprano Tenor). — Zweite Reihe: Rudolf Schmidt (Bass), Gerhard Wegler (Chorleiter), Trude Frisch (Sopran), Hedwig Müller (Alt), Herta Danner (Alt). — Dritte Reihe: Kapellmeister Otto Mahgerath.

Bild: Stadttheater Krefeld.

Wichtig ist für alle, richtig zu sparen; d. h. man soll heute nicht mehr in Strümpfe, Rifen und Kassen sparen, sondern man bringt sein Geld zur Sparfasse, Genossenschaft oder Bank, weil es dort gut aufgehoben ist. Zinsen trägt und im Bedarfsfalle zur Verfügung des Sparerers steht. Man vertraue sein sauer verdientes Geld seinen unsicheren Institutionen an, die meistens hohe Zinsen versprechen; ebenso ist Vorsicht geboten gegenüber fremden, unbekannten Personen, die vielfach mit gewandtem und sicherem Auftreten ihre Opfer zu täuschen wissen.

Wenn heute die deutschen Sparfassen die enorme Summe von 16 Milliarden Reichsmark verwalten, so ist das ein Beweis großen Vertrauens zu den Sparfassen und zum heutigen Staat, der die Sicherheit des Ertrages jeder christlichen Arbeit garantiert. Als Grabmesser des wirtschaftlichen Wiederaufstieges steigen darum auch die Einklagen, die uns vom ausländischen Kapitalmarkt unabhängig machen. Deshalb heißt die Lösung:

Die Sparrer an die Front!

Kneipianer trafen sich.

Am Mittwochabend fand im Hotel Schilling eine von der Kneipp-Bewegung e. V. Ortsgruppe Bocholt angelegte Monatsversammlung statt. In klaren Zügen wurde das Lebensbild des Vaters Kneipp geschildert. Dann wurde in einem etwa zweistündigen Vortrag das Kneippische Heilmittel behandelt. Man darf wohl sagen, daß alle Teilnehmer sehr befriedigt waren, davon zeugte zum Schluß die freudige Unterhaltung; niemand wollte heimkehren, bis der Vorstand der bürgerlichen Zeit wegen im Eiltempo zum Bahnhof lief, wo er dann auch eben noch das Jügle zur Heimat ergriff.

Aus Dingden.

Beachtliches Ergebnis der Eintopfammlung.

a. Daß der tiefere Sinn der Eintopfstage immer mehr und mehr von allen Volksgenossen verstanden wird, beweisen am besten die guten Sammelergebnisse. So wur-

den am vergangenen Sonntag allein in Dingden 30,56 Mark mehr gesammelt als am gleichen Eintopfsonntag im Vorjahr. Ein erfreulicher und beachtliches Ergebnis, das am letzten Eintopfsonntag im WSW 1937-38 sicherlich noch gesteigert wird. Allen Spendern und Sammlern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ergebnis der Dezember-Viehzählung 1937.

Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen im Landkreis Borken.

Der Viehbestand in den einzelnen Stadt- und Landkreisen wird seit einigen Jahren nicht nur am 3. Dezember, sondern auch noch im März, Juni und September festgestellt. Die wichtigste und umfangreichste Viehzählung ist aber immer die zu Anfang des letzten Monats eines Jahres durchgeführte Zählung. In wirtschaftlicher und nicht zuletzt in ernährungspolitischer Hinsicht sind diese Erhebungen über den Viehbestand natürlich äußerst wichtig. Es läßt sich beispielsweise ein Ueber- und Mangel an Vieh feststellen, was wiederum zu entsprechenden Maßnahmen führt. Die Ergebnisse der Zählung sind also von großer Wichtigkeit.

Von amtlicher Seite aus wurden jedoch die vorläufigen Ergebnisse über den Viehbestand im Deutschen Reich vom 3. Dezember 1937 nach den kleineren Verwaltungsbezirken veröffentlicht. Es sind allerdings vorerst nur die Ergebnisse vom Rindvieh, den Pferden, Schafen, Schweinen und Ziegen errechnet worden, während die Einzelergebnisse über den Bestand an Ferkeln noch nicht abgeschlossen werden konnten. Da die vorliegenden Ergebnisse aber den größten und wichtigsten Teil des Viehbestandes umfassen, bringen wir bereits nachstehend die Ergebnisse über den

Viehbestand im Landkreis Borken

nach der Zählung vom 3. Dezember 1937. Wir beschränken uns lediglich auf die Angabe des Gesamtbestandes.

Das WSW-Preisflehchen

im Lokale Klipper nimmt keinen Fortgang. Täglich findet sich dort eine große Anzahl Schützen ein, um für das WSW ihre Pflicht zu erfüllen und Anteil zu haben an den ausgelegten Preisen. „Aug' und Hand“ anzulegen, um sein Können unter Beweis zu stellen. Von den Schützen wurde mehrfach die Beschaffenheit dieses Schießstandes bemängelt. Im Interesse der guten Sache und eines sicheren Erfolges wäre eine Unterbrechung dieser Mängel wohl angebracht. Damit die Beschaffenheit noch mehr Anteil an diesem Schießen nimmt, zumal sehr schöne und wertvolle Preise winken. Also heran ans Werk, zeigt euer Bekenntnis zur großen Gemeinschaft des Volkes!

Unfall auf dem Schulhof.

Auf dem Schulhof der Schule in Lantern ereignete sich während einer Pause ein Unfall. Die Tochter Maria des Landwirts Heinrich Klein-Sipps kam beim Spielen zu Fall und erlitt hierbei einen Armbruch. Sie wurde zum Krankenhaus in Dingden gebracht.

Stadt Iffelburg.

Von der Friedhofsverwaltung.

Die im Jahre 1912 belegten Reihengräber müssen eingezogen werden. Ausnahmen auf Weiterbenutzung für die Dauer von fünf Jahren sind gegen Zahlung von 5 RM zulässig. Anträge sind bis zum 25. Februar beim Ehrenbürgermeister der Stadt Iffelburg zu stellen. Ferner ist die Weiterbenutzung der im Jahre 1907 belegten Familiengräber gegen Entrichtung der Gebühr von 25 RM für Einmaligkeit und 50 RM für Auswärtige auf eine Dauer von 30 Jahren zu beantragen. Falls bis zum 25. d. Mts. diesbezügliche Anträge nicht gestellt sind, wird angenommen, daß auf eine Weiterbenutzung verzichtet wird. Die Grabstellen werden eingezogen und etwaige noch vorhandene Einfassungen usw. enteignet und entfernt.

77 Jahre alt.

Am heutigen Freitag vollendet der Rentner Johann Dröpper sein 77. Lebensjahr. Als Krieger des Krieges, Schützen, und Turnvereins ist er allen Iffelburgern sehr bekannt. Seine alten Tage verbringt er bei seiner Tochter. Zum Weigenfeste auch unseren Glückwünsche.

Hiernach gab es insgesamt an: Rindvieh 44.339, Schafe 1527, Schweine 37.731, Ziegen 531, Pferde 6672.

Nach der Zählung für das gesamte Reichsgebiet hat sich im Vergleich zur vorletzten Zählung vom 3. Dezember 1936 der Rindviehbestand um rund 400.000 Stück und der Schafbestand um rund 345.000 Stück erhöht, während der Schweinebestand sich leider um etwa 86.000 Tiere verringerte und ebenfalls die Ziegen um etwa 16.000 Tiere zurückgingen. Die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zur Erhöhung des Schweine- und Ziegenbestandes werden aber bestimmt dafür sorgen, daß bereits bei der nächsten Dezember-Zählung (oder gar schon früher) dieser Rückgang wieder aufgeholt wird.

Hauptverleger: Dr. Ernst Buhle, Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide Münster i. W. Stellvertreter des Hauptverlegers und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund für münsterländische Sport: Radolf für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Ernst Kauchenschlag, Berlin. Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1937. Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmidt, Bocholt i. W. des örtlichen Anzeigenteils: Fritz Sträter, Bocholt. — Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Reichsstraße 14, (Verleger: Josef Temming). Durchschaltensauflage L. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Allgemeine Volkszeitung, Aachen, über 3150; — Allgemeine Zeitung, Cöln, über 3250; — Borkener Zeitung, Borken, über 3100; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1900; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Hallescher Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3500; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Ahaus, über 1600; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tagblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800.

Anzeigenteil

Geschmackvolle Kopfbedeckungen



Fila - Steak - Papier

in größter Auswahl bei:

Temming & Heilboen

Nordstr. 27

Ruf: 3283

Größere, günstig gelegene

Lagerräume

zu vermieten. Auskunft beim Volksblatt.

Adressen

mit Angabe des Geburtsjahres zu laufen gesucht. Angebote mit Angabe der ungefähren Stückzahl u. L. G. 1178 an Via Leipzig G. 1.

Reklame hat Erfolg!

APOLLO

Ab heute Freitag bis Montag:

Ein spannender Film

voll schicksalhafter Geschehnisse!



Mit Viktoria v. Balasko, Harald Paulsen, Kurt Waltmann, Hilde Körber, Eduard v. Winterstein, Fita Benkhoff. Ein spannender, lebensvoller Film, nach dem gleichnamigen Roman von der Berliner Illustrierten, in dem sich die dramatische Handlung auf den knappen Zeitraum von 24 Stunden wirkungsvoll konzentriert.

Ein Kampf um Ehre, Pflicht, treue, Liebe u. Lebensglück.

Im Beiprogramm: Bei Tante Clementine Bohrtürme und Wolkenkratzer Fox tönende Woche Geöffnet: Wochentags ab 4 1/2 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr. (10277)

Beilage

Bummel

Von unserm

Wo findet man europäischen Großwägen? Wenig ist der, noch etwas Originelles, noch zweideutiges nichts mit seinem

Ebenjowenig das belmarktes in Nor, „Campo di fiori“ Sehenswürdigkeit feld! Was für B alles andere als die alte „Cancelli“ palast von Rom, am Eden, in kleinen Plätzen, es Es drängt sich durch die Fremden, die die zahlreichsten Art, denen der schon eine liebe Gehen wir ein und sehen wir, was ist der „Belleidung“ Kleider, Süte, Stas Viel Hauswägen in legerheiten. Wund Florentiner Art h Da muß man zu ge Säfte besten bekommen man zuerst größer dem angeborenen meistens der, der

Seht kommen v viel alte Bücher d etwas für die Bläse len oder sind verti einen Schmöder. D Janatieren, die jed denlang wäßen un für einige Großehen verschwinden. Eben in ungeheuren Sa Lithographien. Unk unter hunderten v zu entdecken.

Seht kommen v ist nun alles alt. G schon keine Erinnerer noch Monographien gerührt. Gebraucht den „Monographien“ schaft es einen eme lieb, über anerkan wiedergebren mit b Nun wird es in Nippfaden, Porzellan fälschlich betrachtet del, aber der Camp Gebuld und einen hier mal einen schö handgearbeitete Ra Wöbelantiquaren v entdecken. Diese Fre etwas Schönes auf Campo di fiori no men noch die origi mer in Massen, z alten Petroleumbren Bestände auseinander Sandbetrieb verkehr ältesten bis zu den

Zum Schluß ver Lebensmittelmart, finden hier auch en spredend, einige B Doch da ist noch e und dieser hat nun Blumen zu tun. E Blumenmarkt, W Santa Maria Mag vorbeigegangen, ohn darin verbißt. Für vor sich haben, sei vormittag der Engr

Heute wird die I In der Mitte sie steigen nicht den

Bummel über römische Märkte

Von unserem römischen Korrespondenten.

L. E. Rom, im Februar.

Wo findet man heutzutage noch originelle Märkte in europäischen Großstädten? Wohl kaum noch. Einer der wenigen ist der „Marché aux puces“ in Paris, der sich noch etwas Originalität erhalten hat und dessen Name von zweideutigem Klang (Flohmarkt) wenig oder gar nichts mit seinem Inhalt zu tun hat.

Ebenso wenig deckt sich Name und Bedeutung des Trädemarktes in Rom, der sich einmal in der Woche auf dem „Campo di fiori“ abspielt. Er ist unbestreitbar eine Sehenswürdigkeit in Rom. Campo di fiori — Blumenfeld! Was für Vorstellungen erweckt dieser Name! Doch alles andere als Blumen erwarten uns dort. Rund um die alte „Cancellaria“, dem schönsten Frührenaissancepalast von Rom, auf dem großen dahintergelegenen Platz, um Eden, in kleinen Gassen, auf weiteren kleinen malerischen Plätzen, erstreckt sich der Markt eine Meile lang. Es drängt sich durch die Gassen das Volk, das kaufen will, die Fremden, die „das mal gesehen haben wollen“, und die zahlreichen Liebhaber von Antiquitäten aller Art, denen der regelmäßige Besuch des Campo di fiori schon eine liebe Gewohnheit ist.

Gehen wir einmal systematisch durch diese Budenstadt und sehen wir, was wir alles finden! Ein großer Raum ist der „Belleidung“ reserviert. Schuhe, Strümpfe, Wäsche, Kleider, Hüte, Stoffe, ja selbst Pelze, kann man erstehen. Viel Hauswäsche ist zu sehen. Regulierte Ware und Gelegenheiten. Wunderbare handgestickte Bettücher, in Florentiner Art handgestickte Vorhänge, Teegedecke usw. Da muß man zu kaufen verstehen. In der Regel wird die Hälfte dessen geboten, was gefordert wird. Oft begegnet man zuerst großer Empörung, doch die entspricht mehr dem angeborenen Temperament, und zum Schluß steigt meistens der, der die größere Ausdauer hat.

Jetzt kommen wir zum Büchermarkt. Fantastisch, wieviel alte Bücher dort zur Schau gestellt werden. Das ist etwas für die Bücherwürmer. Da stehen sie auch und wühlen oder sind vertieft, sei es in ein Kunstwerk, sei es in einen Schmöker. Der Staat hat auch schon einige von den Fantastikern, die jeden Mittwoch pünktlich erscheinen, Stundenlang wühlen und mittags stolz und glücklich mit dem für einige Groschen erstandenen Buch unter dem Arm verschwinden. Ebenso gibt es Liebhaber für die daneben in ungeheuren Massen aufgestellten alten Stiche und Lithographien. Und zweifellos ist es ein großer Reiz, unter hunderten von wertlosen Drucken ein gutes Stück zu entdecken.

Jetzt kommen wir zur musikalischen Abteilung. Hier ist nun alles alt. Grammophone in Modellen, an die man schon keine Erinnerung mehr hat. Damals hießen sie wohl noch Phonographen und waren mit Nadelstrichtrichter ausgestattet. Gebrauchte Grammophonplatten, dem Alter z. T. den „Phonographen“ entsprechend. Von allen Seiten schallt es einem entgegen, vom neapolitanischen Volkslied, über amerikanische Songs bis zu ganzen Opernwiedergaben mit berühmten Sängern.

Nun wird es immer „antiker“. Alte Lampen, alte Nippjachen, Porzellan, Keramik, Bilderrahmen. Oberflächlich betrachtet ist das alles unbrauchbar, alter Trödel, aber der Campo di fiori hat es in sich. Man muß Geduld und einen guten Blick haben. Dann kann man hier mal einen schönen antiken Teller, dort eine silberne handgearbeitete Kanne aus dem 18. und 19. Jahrhundert, alte Petroleumbrenner, Fahrräder, in ihre kleinsten Bestandteile auseinandergenommen, alte Nähmaschinen, mit Sandbetrieb versehen, und Photoapparate von den ältesten bis zu den neuesten Modellen.

Zum Schluß verlassen wir die Budenstadt über den Lebensmittelmarkt, der für seine Fische berühmt ist und finden hier auch endlich, dem Namen des Marktes entsprechend, einige Blumenstände.

Doch da ist noch ein anderer origineller Markt in Rom und dieser hat nun wirklich mit Blumen und nur mit Blumen zu tun. Es ist der „Mercato di fiori“ — der Blumenmarkt. Wieviel Fremde sind auf dem Wege zur „Santa Maria Maggiore“ an einer schmucklosen Halle vorbeigegangen, ohne zu ahnen, wieviel Schönheit sich darin verbirgt. Für die, die eine Reise nach Rom noch vor sich haben, sei es verraten, daß jeden Donnerstag vormittag der Engros-Blumenmarkt dem Publikum seine

Kohlköpfe fliegen vom Himmel.

Private Rettungssaktion für die amerikanischen Wildbestände.

iz Hamilton, im Februar.

Eine fesselnde Ueberraschung erlebten die einsamen Bewohner in den weiten, schwach besiedelten Gebieten von Ontario: Weizenwolken flüchteten vom Himmel, zentrierweise fielen Kohlköpfe aus der Luft auf die Erde, und geheimnisvolle Spurflecken brummen umher. Was sollte denn das bedeuten?

Im Grad auf dem Gemüsemarkt.

Die Verkäufer auf dem großen Gemüsemarkt in Hamilton in Ontario waren nicht schlecht überrascht, als sie am nächsten Tag beobachteten, gerade ihren Bedarf für den nächsten Tag gebildet hatten. Herrin im Grad und Damen in großen Abendkleidern auftauchten — in seltsamen Kontrast zu den einfach und ärmlich gekleideten sonstigen Besuchern des Marktes. Die Herren trugen ihre Briefstaschen, die Damen ihre Schultaschen und im Handumdrehen waren die gesamten Restbestände des Marktes verkauft. Auf dem Gemüsemarkt der Händler fuhr dann die ganze elegante Gesellschaft heraus zu dem vollkommen eingekreisten, um diese Zeit fast einsamen Flugplatz von Hamilton.

Ein bekannter amerikanischer Rekordflieger, der gebeten hat, seinen Namen nicht nennen, war als Ehren-gast bei der Gesellschaft eines reichen Industriellen in Hamilton geladen gewesen. Aber der Gast kam und kam nicht. Endlich, längt noch Mitternacht, erschien er, über und über mit Schnee bedeckt, noch in seiner Fliegerkleidung. Die langandauernden Schneefälle und die Kälte hatten den gesamten Tierbestand von Ontario in schwerer Bedrängnis gebracht, die Tiere waren am Rande des Hungertodes — vergebens hatte der Flieger versucht, Hilfe zu bringen — deshalb seine Verzweiflung.

Tiere in Not.

Die Versorgung der Wildbestände Amerikas mit dem notwendigen Futter in den Zeiten der vollkommenen Verhungung ist außerordentlich schlecht organisiert. Für wenige Tage sind wohl Futterreserven angelegt und werden auch ausgegeben, dann aber, wenn die Kälte andauert, sind tausende und aber tausende von Tieren dem Hungertode bedroht. Es erscheint kaum glaublich, daß der Staat da nicht schneller eingreift. Aber es stehen keine Mittel zur Verfügung, und alle Anstrengungen eine Genehmigung für die einmalige Futterausgabe durchzusetzen und genehmigt haben, da sind die Tiere längst verhungert. Noch ist in aller Erinnerung, daß man in dem größten amerikanischen Tierparkpark sogar 2000 wertvolle Biontiere abhieben mußte, weil man kein

Porten öffnet, um ihm „zu billigen Preisen Schönheit in Hülle und Fülle“ zu bieten. Man denke, unaussprechlich lange Reihen von Bänken, hoch bedeckt mit Mimosen, deren Blüte jetzt ist. Man wird betrunken von dem Anblick und dem Duft. Zum Kaufen kann man sich noch gar nicht entschließen, erst muß man alles mit dem Auge genießen haben. Da sind Stände mit langstieligen Rosen, immer zu fünfzig gebündelt, wieder andere lange Reihen mit Rosen in allen Farben. Aber nicht, daß sie in einzelnen Sträußen in Gefäßen stehen, sie fliegen meterhoch, die Bündel zu hunderten, aufeinandergepackt — eine farbige Mauer bildend. Dann die Massen von Rivierarbeitsleuten, Schneeglädchen, gelben Oberglocken, Anemonen und allem anderen, was Italien und die französischen Riviera jetzt zu bieten haben. Doch das schönste sind augenscheinlich die Mimosen. Für zwei Mark kann man so viel davon erstehen, daß man es kaum nach Hause tragen kann. Meist kauft man viel mehr, als man wollte, denn es ist ja so billig und so schön. Und dieser Reiz, „engros“ Blumen kaufen zu können — dort, wo sämtliche Händler Roms am frühen Morgen sich eindenken: Nun wissen wir, woher die Pracht kommt, die wir immer an der „Spanischen Treppe“ bei den berühmten Blumenständen bewundern haben. Wir kennen die Geheimnisse des Einkaufs und sind leider als Kunden verloren, denn — wir kaufen auch „engros“ ein.

Neue Werkstatt modernster Wissenschaft.

Die größte Forschungsstätte für Leichtmetalle in Bitterfeld eröffnet.

Die Bitterfelder Braunkohlenfelder mit ihren günstigen Voraussetzungen für die bei der Durchführung der elektrotechnischen Projekte notwendigen Energie haben diese Gegend zum Mittelpunkt der Erzeugungsstätten des sogenannten „Elektron-Metalls“ gemacht. So ist es kein Zufall, daß nunmehr in Bitterfeld eine neue Forschungsstätte der I. G. Farben der Deutschen Forschung und den Unternehmungen vornehmlich der Leichtmetalle dienen soll. Aus der Fülle der ge-

zammelten Erfahrungen in der Praxis und bei den bisherigen Versuchen hat man hier eine neue Spezialforschungsstätte geschaffen, die als eine der größten ihrer Art der Welt, zum mindesten als die modernste und größte Europas angesehen werden kann und Mittelpunkt der Leichtmetallindustrie werden soll. Hier wird man sich mehr noch als bisher mit den Aufgaben der Rohstoffverarbeitung beschäftigen können, und der deutschen Forschung, die gerade bei den Leichtmetallen außerordentliche Erfolge erzielt hat, sind damit neue Möglichkeiten erschlossen.

Einsame Inseln werden mit der Welt verbunden.

Dänemark legt ihnen das Ultra-Kurzwellen-Telefon an.

Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.

K Kopenhagen, im Februar.

Das Problem der kleinen Inseln gehört zu den brennendsten in dem nördlichen Königreich Dänemark. Zahlreiche kleine Inseln, bestehend mit je kaum zwei oder drei Dutzend Bauernhäusern, werden von ihm erfüllt. Wetterharte Menschen leben auf diesen flachen, ungeschützten Eilanden, über denen sich der strenge, nordische Winter mit aller Macht ausbreitet. Eisturm hält die Tiere in ihren Ställen fest, überzieht die Türen mit einer Eischicht und läßt sie zufrieren. Schnee bedeckt die Häuser bis an die Schornsteinspitzen — oder ein Orkan legt sie wieder frei, raft über sie hin und schlägt sie manöhrlich zusammen.

Ein schweres Leben hier, jeder ganz auf sich allein gestellt. Wie sollten sich auch die in Not geratenen einsamen Inselbewohner verständlich machen? Telefon gibt es nicht. Die Inseln waren ja so klein und die Kosten für die Kabellegung viel zu hoch. So erfuhr man manchmal erst nach Wochen einen nützlichen, knappen Unglücksbericht, wenn die größten Schreden längst vergessen waren.

Wenn die Herbsttürme einziehen und sich gierig über die Inseln stürzen, beginnen die Schwierigkeiten. Die kleinen Motorboote, die man hier oben hat, vertragen trotz ihrer besonderen Bauart bald den Dienst. Da giebt es Tage und Wochen, an denen kann man keinen Patienten, der es nötig hätte, herüberbringen zum nächsten Krankenhaus. Auf mancher Insel fehlt sogar ein Arzt, und die

Schwefel können nicht alles wissen. Eine kleine Auskluft nur — auch sie ist unmöglich. Schon vielen Menschen hätte sie das Leben retten können. Diesen einsamen kleinen Inseln wird nun Hilfe gebracht. Die dänische Telefunken-Gesellschaft erprobt mit viel Erfolg speziell für diese Inseln geeignete Radiotelefone, die über Kurzwellen zunächst zu einem Empfänger auf der nächstgrößeren Insel gehen und hier Anschluss finden an das Telefonnetz Dänemarks und damit an das Telefonnetz der Welt.

Die Ultra-Kurzwellen-Telefone erzielen nach den bisherigen Versuchen eine einwandfreie und gute Verständigung auf rund 20 Kilometer. Das reicht noch nicht ganz. Man hofft dennoch, in wenigen Wochen oder Monaten die Versuche erfolgreich beenden zu haben und will bereits in diesem Jahr mit der Einrichtung von Telefonen auf den einsamen Inseln und von der Welt unbedachten Inseln des Nordens beginnen.

Der Schmollwinkel.

Von

Rene Kauer.

Früher war Schmollen sehr in Mode. Frauen, die etwas auf sich hielten, hatten zuweilen so schmollen, und wenn sich ihnen dazu kein handgreiflicher Anlaß bot, so waren sie eben feinfühlerig genug, um diese Seite ihres Wesens auch auf den leisesten Windhauch hin zum Eröffnen zu bringen. Die Männer fanden unter Schmollschmücken süß, und mancher kleine Konflikt ist bazumalen einfach aus der Welt geschmolzt worden. Die ganz großen Schmollerinnen hatten es sein heraus, daß die Männer — wenigstens die jener Zeiten — den Schmollen sehr süßlich fanden.

Und sie hatten es leicht, die Schmollerinnen von damals!

Auch Schmollen ist schließlich ein Raumproblem. Das Burgfräulein zog sich in die Kemenate oder, noch stiller, in ein Turmgemach zurück. Dort gab es alles, was zum richtigen Schmollen gehörte, lichtdämpfende Bugenschleiden, einen prächtvollen Fernblick. Eine Stimmperrin, die nicht am Söller stehend selbst dem dickfelligsten Ritter verständlich machen kann, daß sie sich weit, weit fortwünscht!

Aber auch die bürgerliche Welt hatte ihre Schmollwinkel, und die waren ... nun ja, eben bürgerlicher, lauchiger, traulicher. Das war der Erker im Wohnzimmer, in dem der Mähtisch und der Stidrahmen standen, und, für schwere Fälle, die Abstellkammer, in der sonst nur die Hauswirtschafterin lag.

Aber wir? Ich bitte Sie, kann man in einer Zweizimmerneubauwohnung noch schmollen?

Leute, die sich nach der Decke zu strecken wissen, meinen zwar, daß eine Tür genügt, um zwei Verrückte zu trennen, aber wie ist es, wenn es dann Abend wird und wenn das Gemisch gegen den doppelten Lichtverbrauch mahnt? Selbst für die hartnäckigste der Schmollerinnen ist es schließlich unerträglich, einen ganzen Abend lang im finsternen Zimmer am Fenster zu sitzen und den Leuten gegenüber in ihr lampenüberstrahltes Familienidyll hineinzuschauen!

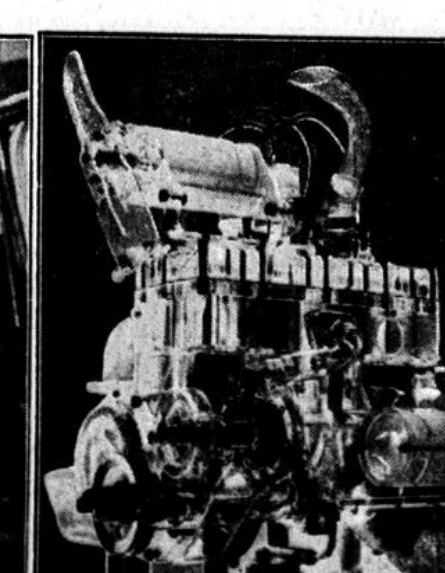
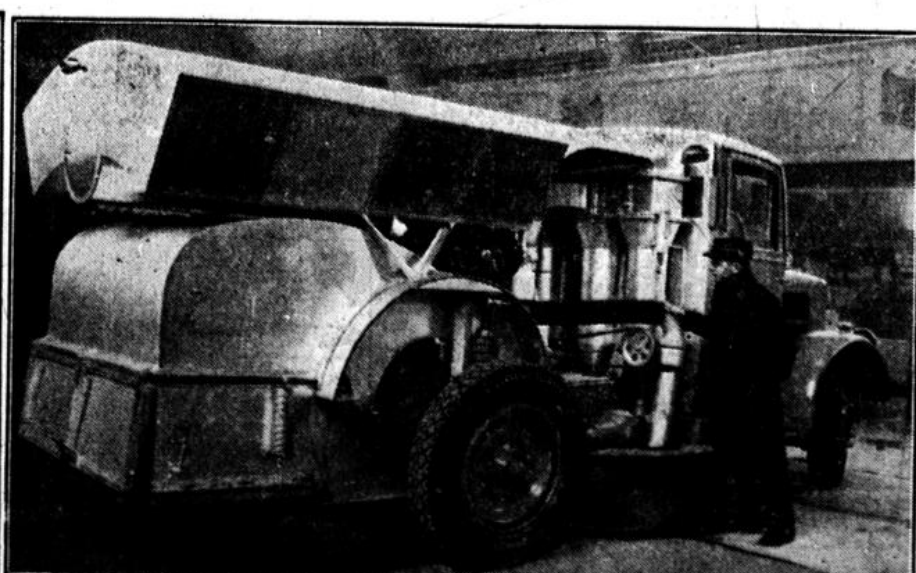
Ja, es ist nichts mehr heutzutage mit dem Schmollen. Nur Leute, die das Wesen des Schmollens mißverstanden haben, können sagen, daß die Getränke ja eben Mantel und Hut nehmen und eine Stunde spazieren gehen kann. Denn zum Wesen des Schmollens gehört es, daß man sich auf eine möglichst sichtbare Weise unfähig macht, daß man abwesend aussieht, aber doch da ist, unversehrlich und doch heimlich zur Verführung bereit. Wer einfach die Tür hinter sich zuschlägt und die Treppe hinunterrennt, ist ganz gewöhnlich und auf anspruchlosste Weise verzinkt.

Die echte Schmollerin aber, die wir fast nur mehr aus alten Romanen kennen, verstand es, zur Stelle zu sein, wenn die Luftvoll ausgelassenen Gemütschiffe des Liebsteaters ihre Wirkung getan hatten, und wenn er lässig bereit angelächelt kam. Einfach davonzulaufen hüteten sie sich, denn sie wußten, daß selbst im besten Mann nur ein bestimmtes Maß von Schuldgefühl (oder Lust am Schmollspiel) lag hat, und daß man, verläumte man den richtigen Moment, das Nachsehen hatte.

Denn noch einmal von vorne anfangen mit der Schmollerei — das war riskant. Man lief dabei Gefahr, statt eines zerknirschigen Gesichtes nur ein Gähnen zu sehen.

★

Wir müssen uns schon damit abfinden, es gibt keinen Schmollwinkel mehr in unseren modernen Wohnungen; und wenn es uns auch anders lädt, wir müssen uns danach richten. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns ganz gewöhnlich zu zanken und uns dann wieder gleich zu veröhnen.



Die diesjährige Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin wird heute eröffnet.

Heute wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin eröffnet. Den Besuchern werden hier zahlreiche interessante Neuerungen vorgeführt. Links: der Eingang zu den Ausstellungshallen. In der Mitte sieht man eine Aufnahme einer Selbstaufnahme-Kehrmaschine von Krupp, die mit Treibgas betrieben wird. — Rechts: Maßgetreue Nachbildung eines Personenwagen-Motors, dessen Teile nicht aus Stahl, sondern aus einem durchsichtigen Werkstoff bestehen, so daß sich jeder über die Arbeitsweise eines Motors unterrichten kann. (Schirner-M. (1) und Scherl-M. (3)).

Die ... Tze ...

